

Universitätsbibliothek Wuppertal

Phoinix von Kolophon

Gerhard, Gustav A.

Leipzig, 1909

B. Der Papyrus Lond. 155 Verso und der Papyrus Bodl. ms. gr. class. f, 1
(p)

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5287)

B Der Papyrus Lond. 155 Verso und der Papyrus Bodl. ms. gr.
class. f, 1 (p)

Daß mir zu einer streng philologischen Behandlung auch der vereinigten Texte die Voraussetzungen fehlen, ist schon früher (o. S. 8) bemerkt worden.¹ Um so lohnender soll sich ihre inhaltliche Ausbeute erweisen. Sie beruht auf der, wie ich hoffe, einwandfreien Annahme, daß dem in sich kontinuierlichen Londoner Papyrus die ptolemäische Dublette aus Oxford nicht bloß in dem hier erhaltenen Abschnitt (Z...13 bis 26), sondern auch in der Fortsetzung entsprach. Den Umfang des Londoner Iambos kennen wir nicht. Sein Ende war mit Z. 41 sicher nicht erreicht, und es folgte noch mindestens eine (bisher unpublizierte) Kolumne². Daß in

Z. 1 ff. der wirkliche Anfang des Gedichtes vorliegt, dünkt mir wahrscheinlich nach den wenigen Anhaltspunkten, welche der beschädigte Eingangspassus bietet. Offenbar hat da der predigende Kyon von sich selber gesprochen: eine erste Person [...] *υαι* stand deutlich in

1 Inzwischen hatte F. G. Kenyon die große Güte, den P. Lond. für mich neu zu kollationieren. Seine Ergebnisse teile ich jeweils in Fußnoten mit.

2 Dank der Liebenswürdigkeit Kenyons kann ich jetzt auch die dritte Kolumne des Londoner Papyrus transskribieren. Möchten ihre kümmerlichen Reste bald durch neue Funde willkommene Ergänzung und Erleuchtung erfahren!

P. Lond. 155 Verso: Kolumne III

42	(1)	<i>κα</i> [.....]
43	(2)	<i>οιτα</i> [.....]
44	(3)	<i>κ</i> ..[.....]
45	(4)	[.....]
46	(5)	<i>μο</i> [.....]
47	(6)	<i>αι</i> [.....]
48	(7)	<i>επ</i> [.....]
49	(8)	<i>και</i> [.....]
50	(9)	<i>οτα</i> [.....]
51	(10)	<i>κ</i> [.....]
52	(11)	<i>τ</i> [.....]
53	(12)	[.....]
54	(13)	[.....]
55	(14)	<i>χρ</i> [.....]
56	(15)	<i>α</i> [.....]
57	(16)	<i>κ</i> [.....]
58	(17)	<i>οι</i> [.....]
59	(18)	[.....]
60	(19)	<i>οπ</i> [.....]
61	(20)	<i>κεν</i> ...[.....]
62	(21)	... <i>κεεν</i> [.....]
63	(22)	[.....]

Z. 4¹, die einen Gedanken enthalten mochte wie den: 'ich will euch die volle Wahrheit sagen' (παρησία τε . . χρήσομαι πάση). Stimmen würde dazu das 'Hören auf Mahnungen'

Z. 5² ἀκούοντα] (vorher [δι]δαγμάτ[ων] o. ä.?), welches den Angeredeten empfohlen werden konnte; auch das 'Vorwürfe machen'

Z. 7³, wenn sich's tatsächlich um ἐγκαλεῖν handelt; endlich die viermalige Wiederkehr des Wortes

Z. 1. 2. 3⁴. 6 ἄνθρωποι: denn die Apostrophe an die 'Menschen' läßt sich von dem (ὡ) ἄνθρωποι! der 'Sokratischen' Bußpredigt⁵ an durch den ganzen Kynismos verfolgen (vgl. Wendland, Beitr. S. 40 A. 2; Joël I S. 484; II S. 413. 504).

Nach der einleitenden Ankündigung seines Programms geht der Dichter mit dem speziellen Thema der αἰσχροκέρδεια unmittelbar in medias res (Z. 8—26). Wenn dann (Z. 27—29) wiederum sein eigenes Ich hervortritt und weiter (Z. 30—41) abermals eine Schilderung menschlicher Freveltaten anschließt — ein Wechsel, der sich vielleicht noch öfter repetierte —, so fühlen wir uns ganz an die Anlage des ersten Heidelberger Gedichtes erinnert.

In dem Abschnitt gegen die Gewinnsucht sind wir zunächst für die fünf ersten Verse (Z. 8—12) noch immer auf den Lond. beschränkt. Es bleibt jedoch Hoffnung auf die hierher fallenden, bislang ungelesenen Zeilen 1 und 2 des Bodl. — Gleich zu Anfang frappiert uns ein drastisches Bild

Z. 8⁶ ὦ[σπ]ερ Ἀρπυιαί] Ich wüßte dem Vergleich der *avari* mit Harpyien nur eine Plutarchische Parallele über rücksichtslose Gläubiger zur Seite zu stellen (de vit aer. al. 8 p. 832 A): Οἱ δ' ὀφείλοντες ἀπαιτούμενοι, δασμολογούμενοι, δουλεύοντες, ὑπαργυρεύοντες ἀνέχονται, καρτεροῦσιν, ὥς ὁ Φινεύς, Ἀρπυίας τινὰς ὑποπτέρους βόσκοντες, αἱ φέρουσι τὴν τροφὴν καὶ διαρπάζουσιν κτλ. und ein Komikerfragment (Anaxil. Νεοτίς fr. 22, 3 ff.: II S. 270 K.), wo unter andern die Verderblichkeit der Hetäre illustrierenden Untieren die

1 Z. 4 [.....]οεσφοσ[.]εχο κτλ.] Kenyon:]εσ [π]ρος[

2 Z. 5 [.....]ο[....]α..ματ[.]ακουοντα] Kenyon: ιματ

3 Z. 7 ..εγκαλλη κεινα] Kenyon: perhaps εν κολλη κειμα

4 Z. 3 [.....]σαι.ουσα[.....]ανθρωπο[.]s] Kenyon: ους κα (rather than δα). At end, probably ανθρωποις, but -ους is not impossible.

5 [Plat.] Kleitoph. p. 407 AB; Plut. de educ. puer. 7 p. 4 E; Dion. or. XIII p. 425 f. R.; Arr. Epict. d. III 22, 26: Literatur darüber bei K. Praechter, Burs. Jahresb. 96 (1899) S. 43 f.

6 Z. 8 [.....].αθρες ὦ[σπ]ερ Ἀρπυιαί] Kenyon: χειρες (not αθρες)

Harpyie erscheint: *τίς γὰρ ἢ δρόκαιν' ἄμικτος, ἢ Χίμαιρα πύρπνοος, | ἢ Χάρυβδις, ἢ τρίκρανος Σκύλλα, ποντία κύων, | Σφίγξ, ὕδρα, λέαινα, | ἔχιδνα, πηνά θ' Ἀρπυιῶν γένη, | εἰς ὑπερβολὴν ἀφίεται τοῦ καταπιύστου γένους;* Der Begriff 'rauben' kehrt, nachdem uns in

Z. 9¹ bloß das eine signifikante κέρδος begegnete, wieder in

Z. 10 [*περισκοπεῖ δ' ἔ]καστος, ἔνθεν ἀρπάξῃ(ι)*], wo die nachattische Futurform von ἀρπάζειν notiert sei. 'Jeder ist drauf aus, wo er etwas rauben kann', lautet klärlieh der Sinn. Die ἀρπαγὴ verdammt Men. Mon. 212 *Ἡ δ' ἀρπαγὴ μέγιστον ἀνθρώποις κακὸν* wie der Volksmund in der Redensart *Σίμωνος ἀρπακτικώτερος* (vgl. Crusius, Unters. S. 60). Gegen den 'Räuber' zum Unterschied vom Reichen wendet sich ausdrücklich Ioh. Chrysostomos hom. 11 de div. et paup. (63 Sp. 639 M.) *Ἀεὶ λέγω, οὐ τὸν πλούσιον διαβάλλον, ἀλλὰ τὸν ἄρπαγα. ἄλλο πλούσιος, ἄλλο ἄρπαξ· διαίρει τὰ πράγματα, μὴ σύγγεε τὰ ἄμικτα. πλούσιος εἶ; οὐ κωλύω· ἀρπάξει; κατηγορῶ.*

Z. 11 f. malten scheint's den hastenden Wettlauf ums Geld in der Art von Lukians Tim. 45 (vgl. Com. fr. ad. 1438: III S. 653 K.): *Πανταχόθεν συνθέουσι κεκοιμημένοι καὶ πνευστιῶντες, οὐκ οἶδα ὅθεν ὀσφραίνόμενοι τοῦ χρυσίου.* Von Z. 11 steht sicher nur das zweite Verbum *κῆπινύχεται* πᾶς τις 'und her schwimmt jeder'. *Ἐπινύχεσθαι* geht hier nicht wie das Horazische *adnare* der *thynni* (s. II 5, 44) auf den dem Köder verfallenden Goldfisch², sondern muß der Vorstellung eines *naufragium* entstammen. Daran dachte schon Crusius. Der Geldmensch eilt her, um beim Schiffbruch des Nächsten im Trüben zu fischen. Ich kann für das Gleichnis auf den Kommentar zu P. Heid. Z. 73 (S. 98 ff.) verweisen und erinnere noch an das Sprichwort (Macar. II 27) *Ἀπὸ καταδυομένης (sc. νεώς)· λείπει, ὅτι ἂν λάβῃς κέρδος*, welches mich lockte, für den Schluß von Z. 12 versuchsweise ein [*εἰ*] γ ν[εῶ]ν κ[έρδ]ους vorzuschlagen. Aus dem]βισσα an erster Stelle

Z. 11 [vielleicht *μισσᾷ(ι)* 'trägt Gelüste'?] möchte Crusius ein [*κν*]βιστᾶ machen: *praecipitat se*. Der φιλοχρήματος würde sich also ebenso verwegen in das gewinnverheißende *ναυάριον* stürzen wie etwa der Gaukler in die Schwerter (vgl. z. B. Muson. S. 30, 3 f. H.). Das synonyme *διατραχηλίζεσθαι* braucht Plutarch (anim. an corp. aff. s. pei. 4 p. 501 DE) von dem Menschen, der mit steuerlos hintreibender

1 Z. 9 [......]ον κέρδος .. λαθον πάντας] Kenyon: *perhaps εν λαθον*

2 Lukianische Parallelen bei Helm, Luc. u. Men. 1906 S. 205 m. A. 1. — Daß übrigens das Angelmotiv in kynischer Literatur auch vom Geldgierigen vorkam, kann Lukians *Μισέος* lehren (s. Helm S. 303 ff.).

Seele zum Fall kommt: ἀκυβέρνητος καὶ ἀνεργάτιστος ἐν ταραχῇ καὶ πλάνῃ δρόμοις ὀλεθροῖς καὶ παραφόροις διατραχηλιζόμενος εἰς τι ναυάγιον φοβερόν ἐξέπεσε καὶ συνέτριψε τὸν ἑαυτοῦ βλον; κυβιστῶν selber vom gefährlichen Sturz aus dem Wagen ein früher (S. 70 A. 2) zitiertes Choliambenfragment des Kallimachos (fr. 98a, II S. 263 Schn.).

Z. 13¹ . . ἀρπα τὴν τρισσο[ῖζυρῃ]ν ψυχὴν] So muß man das Kenyonsche ἀρπαγην des Lond. korrigieren. In der Gruppe]αρπα steckt das *verbum finitum*: 'er quält (o. ä.) die dreimal elende Seele'.² Τρισσοῖζυρῃ³ hatte Crusius bereits richtig ergänzt nach Archil. fr. 129 (II⁴ S. 423 B.) . . Θάσον δὲ τὴν τρισσοῖζυρῃν πόλιν. Die Ausdrucksweise ist auch sonst zu belegen (vgl. z. B. den Geizigen als τρις κακοδαίμων bei Men. fr. inc. 626: III S. 187 K.) und vor allem gut kynisch. Τρισάνθρωποι im Sinn von τρισάθλιοι nannte Diogenes die Rhetoren (D. L. VI 47), τριδουλοι (vgl. Suet. π. βλασφ. S. 425 f. Miller; Wendland, Beitr. S. 53 A. 2) τοὺς γαστροὺς καὶ αἰδοῖον καὶ ὕπνου ἥττονας (Gnom. Vat. 195; vgl. Joël II S. 667). Andererseits heißen im 10. Kratesbrief (S. 210 He.) gerechte Menschen τρισευδαίμονες — τρισσῶν αὐτοῖς ἀγαθῶν πληθυνόντων ἐν τῷ βίῳ· οἷς γὰρ τὰ τε περὶ ψυχὴν ἐγκρατῶς διάκειται τὰ τε περὶ τὸ σῶμα ὑγιεινῶς τὰ τε περὶ κτήσιν ἀντάρκως, πῶς ἂν οὐ τρισευδαίμονες εἶεν; Trotz alledem müssen wir in unserem Falle auf das τρις als unterstreichend sekundäre Zutat verzichten: der Bodl. hat τὴν οἰζυρῇν ψυχὴν mit der altepisch viersilbigen Messung des Adjektivs (vgl. Geffcken, Leonid. S. 45). — Οἰζύς und οἰζυρός dienen gern für den Jammer des irdischen Daseins. Man denke an die vom Pessimismus (s. [Plat.] Axioch. p. 367 D) zitierten Homerverse (P 446 f.) οὐ μὲν γάρ τί ποῦ ἐστὶν οἰζυρώτερον ἀνδρὸς | πάντων, ὅσσα τε γαῖαν ἔπι πνεῖει τε καὶ ἔρπει oder an das Votum des Lukianischen Heraklit (Vit. auct. 14) Ἑγέομαι γάρ, ὃ ξεῖνε, τὰ ἀνθρώπινα πράγματα οἰζυρὰ καὶ δακρυώδεα κτλ. oder an die οἰζὺς αἰνὴ bei Tzetz. zu Hes. O. 41 S. 60, 1 Gaisf. Spezieller bezeichnen sie das Los der Armut. Vgl. etwa Timons (Wachsm. zu fr. 44, 3 S. 155 f.) Ἑλλήνων ἡ πᾶς ἀπερισσοτρόφητος οἰζύς, die οἰζυρὴ ἐργασίη des Holzträgers (Leonid. v. Tar. ep. 67, 3 f. S. 32 G.: A. P. IX 335), den οἰζυρὸς βίος des darbenden alten Mannes

1 Z. 13 Kenyon: τρις is certain (not την as Ox.)

2 Vgl. die kynisierenden Verse des Phaedrus (IV 20, 16 f.): *Abiturus illuc, quo priores abierunt, | quid mente caeca miserum torques spiritum?*

3 Über die Frage der Trennung der Bestandteile s. L. Cohn, De Aristoph. Byz. et Suet. Tr. Eust. auct.: *Fleck. Suppl.* XII 1881 S. 339 A. 112.

(Kallim. ep. dub. 8, 4 S. 116 M.: A. P. VII 336), die *δειλαίη οἷζυς* des Schusters Kerdon (Herond. VII 39). Unser Papyrus spricht von der selbstverschuldeten Mühsal des Habsüchtigen (s. o. S. 74 zu Z. 60 *κάμνω*), seinem *quidvis et facere et pati*¹, das gewöhnlicher als *ταλαιπωρία* oder *κακοδαιμονία* charakterisiert wird. Beides vereinigt z. B. Luc. Cyn. 8 τὰ γὰρ δὴ πολλὰ καὶ τίμια καὶ εὐδαιμονικὰ παρασκευάσματα, ἐφ' οἷς ἀγάλλεσθε, διὰ πολλῆς ὑμῖν ταῦτα κακοδαιμονίας καὶ τάλαιπωρίας παραγίνεται. *Λυστυχεῖ μὲν τις*, sagt die Synkrisis (Stob. 93, 31: III S. 187, 8 f. M.), δι' αὐτὸν (sc. τὸν πλοῦτον) ταῖς εἰς τὸ πορίζειν τάλαιπωρίας, wie Epikur (fr. 480 Us.) vom βίος τάλαιπυρος der ἐργασία θηριώδης redet.² Für *κακοδαιμονία* genüge Plut. de cup. div. 1 p. 523 D: καίτοι πολλοὺς ἂν ἴδοι τις, οἱ μᾶλλον ἐθέλουσι πλουτεῖν καὶ κακοδαιμονοῦντες ἢ μακάριοι γενέσθαι δόντες ἀργύριον.

Z. 14³. 15⁴ ermöglicht uns die Vergleichung beider Texte, wenn auch nicht den ganzen Wortlaut, so doch die Schlüsse *πεξῆ* und *πλωτήρ*[...] und damit die Erkenntnis zu gewinnen, daß die Habgier der Menschen durch die typische Antithese 'zu Lande' und 'zu Wasser' exemplifiziert war. Für *πεξῆ* vgl. m. Epicharm fr. 53 S. 100 Kb. *Καρκίνοι θ' ἴκοντ' ἐχίνοι θ', οἱ καθ' ἄλμυρὰν ἄλλα | νεῖν μὲν οὐκ ἴσαντι, πεξῆ δ' ἐμπορεύονται μόνου* (vorher vermutet Crusius im Bodl. ἄμα statt ἄλλὰ), für *πλωτήρ*: [Plat.] epigr. 13: II⁴ S. 303 Bgk. (A. P. VII 269) *Πλωτῆρες σώξοισθε καὶ εἰν ἄλλ' κατὰ γαῖαν | κτλ.*, auch *πλώτωρ* Leonid. v. Tar. 85, 4 S. 37 G. (A. P. VII 295) und *πλωτικός* [Plat.] Axioch. p. 368 B. Daß der Kauffahrer, der *ἐμπορος* der Griechen wie der *mercator* der Römer geradezu die *φιλοκέρδεια* verkörperte, haben wir früher (oben S. 97 f.) gesehen und können uns hier um so eher auf zwei Beispiele wie Aischrion fr. 2 (II⁴ S. 516 Bgk.) *Στενὸν καθ' Ἑλλήσποντον, ἐμπόρων χάσσην, | ναῦται θαλάσσης ἐστρέφοντο μύρμηκες*; Hor. ep. I 1, 45 f. (vgl. c. III 24, 36 ff.) *impiger extremos curris mercator ad Indos | per mare, pauperiem fugiens, per saxa, per ignes* beschränken, als man die Verbindung von *γεωργία* und *ἐμπορία* (s. noch Wendland, Therapeuten S. 712 A. 2), auch der

1 Hor. c. III 24, 43. Griechisch entspricht *δοῦν καὶ πάσχειν*: [Plat.] Kleitoph. p. 407 C; Dion. or. VI p. 209 R.; *ποιεῖν καὶ πάσχειν*: Luc. Cyn. 10.

2 Vgl. etwa noch Dion. or. VI p. 207 R.; Muson. S. 28, 11 H.; Hippocr. ep. 17, 32 S. 302, 24 He.; Max. Tyr. diss. 36, 6 (II S. 194 R.); Ioann. Chrys. hom. 15 de avar. (63 Sp. 668 M.).

3 Z. 14 [...].δᾶ[...].πεξῆ] Kenyon: *λλ is possible (for δᾶ)*

4 Z. 15 [...].μωτη] Kenyon: *τη πλωτη[e]*

στρατεία und πολιτεία mit beiden, neuerdings für die Popularphilosophie in reichlichster Weise belegt hat: Heinze, Diss. S. 17 m. A. 2; Norden, Obs. S. 295 f. — Nach einer für die Diatribe längst notierten (H. Weber S. 23. 45) Sitte läßt jetzt der Kyon die Gegner selber ihre tadelnswerte Losung proklamieren:

Z. 16¹ [ἀεὶ δ] ἐ περιφέρουσι τοῦτο τὸ ῥῆ[μα] 'immer führen sie im Munde diesen Spruch'. Das Wort ῥῆμα verwendet ähnlich, nur von einem guten Rat, Basilius bei Anton. Mel. I 38 (136 Sp. 905 A Migne): Μὴ κολάκευέ σου τὴν σάρκα ὑπὸ καὶ λουτροῖς καὶ μαλακοῖς στρώμασιν, ἀεὶ ἐπιλέγων τὸ ῥῆμα τοῦτο· 'τίς ὠφέλεια ἐν τῷ αἵματί μου, ἐν τῷ καταβαλννεν με εἰς διαφθοράν;' κτλ. — Fürs erste vernehmen wir die folgenden beiden Verse:

17² [κέρδαιν'], ἐταῖρε, κῆν θέρους κῆν [χειμῶνος].

18³ [ἀπάντοθε]ν κέρδαινε, μηθὲν αἰσχ(ύ)νον.

In Z. 17 hat schon W. Crönert (Archiv f. Papyrusf. II 1903 S. 373), von dem auch die vorerst freilich problematische Schreibung (κῆν — κῆν) stammt, mit Recht die Lösung eines alten Rätsels gefunden. Das angebliche κωμικὸν παράγγελμα (Com. fr. ad. 1255: III S. 616 K.) des Sextus Empiricus (adv. dogm. V 122), dessen choliambischen Trimeter (κέρδαιν', ἐταῖρε, καὶ θέρους καὶ χειμῶνος) B. ten Brink (Philol. VI 1851 S. 69 A. 1) dem Hipponax, O. Crusius dem Herondas (fr. dub. 66 S. 88 ed. min. IV. 1905) vindizierte, entpuppt sich nun als Zitat aus einem kynischen Moralisten. Die 'komische Lehre' behält vielleicht bei aller Ungenauigkeit des Gewährsmanns trotzdem ihre Geltung. Der Iambograph benutzte möglicherweise einen Vers der ihm nahestehenden Komödie, in welcher die Grundsätze der αἰσχροκέρδεια so gut zum Wort kamen wie in der Tragödie, z. B. Soph. fr. inc. 749 S. 307 N.² τὸ κέρδος ἡδύ, κἄν ἀπὸ ψευδῶν ἦη; Eur. Philokt. fr. 794, 3 f. S. 618 N.² τί δῆτα καὶ σὲ κωλύει <λαβεῖν> | κέρδος, παρόν γε κἄξομοιοῦσθαι θεοῖς; Soph. Aithiop. fr. 25, 2 f. S. 136 N.² σὺ δ' αὐτὸς ὥσπερ οἱ σοφοὶ τὰ μὲν | δίκαι' ἐπαίνει, τοῦ δὲ κερδαίνειν ἔχου; fr. ad. 4 S. 838 N.² (Ixion) τοῦ μὲν δικαίου τὴν δόκησιν ἄρνυσο, | τὰ δ' ἔργα τοῦ πᾶν δρῶντος, ἔνθα κερδανεῖ.

1 Z. 16 [.....]ιφερρατα[.....]ρησαι Kenyon: ρησιν is possible, but not ρημα

2 Z. 17 [.....]ιρε και .ρεις.[.].[.]v....oi Kenyon:]ιρε και ιερεις κ[.].[.]ωμαιοι

3 Z. 18 [.....]ν κεραινε μηθεν αἰσχρόνον Kenyon: κερδινε or κεραινε (not κερδαινε). At end perhaps αἰσχρονον

Mit der Wendung καὶ θέρους καὶ χειμῶνος haben bereits Kießling-Heinze Hor. s. I 1, 36 ff. verglichen: *quae* (sc. formica) . . 37 *illis utitur ante* | 38 *quaesitis sapiens, cum te neque fervidus aestus* | 39 *demoveat lucro, neque hiems, ignis, mare, ferrum,* | 40 *nūc obstat tibi, dum ne sit te ditior alter.* Ich füge s. II 5, 39 ff. hinzu (Tiresias): *persta atque obdura, seu rubra canicula findet* | *infantes statuas, seu pingui tentus omaso* | *Furius hibernas cana nive conspuet Alpes.* Die Wiederholung κέρδαινε—κέρδαινε (Z. 17. 18) findet ihre Analogie in ep. I 1, 65 ff. *isne tibi melius suadet, qui 'rem facias, rem,* | *si possis recte, si non, quocumque modo rem,* | *ut propius spectes lacrimosa poemata Pupi',* | *an qui fortunae te responsare superbae* | *liberum et erectum praesens hortatur et aptat?* (wo Kießling-Heinze, m. E. unrichtig, von einer direkten Rede absehen) und in ep. I 6, 46 ff. *ergo* | *si res sola potest facere et servare beatum,* | *hoc primum repetas opus, hoc postremus omittas* (vgl. auch ep. I 1, 53 ff.). — Bei der Ergänzung von

Z. 18 leitet mich das der Tendenz nach entgegengesetzte Menanderfragment 625 (III S. 187 K.) *μὴ πάντοθεν κέρδαινε, ἐπαισχύνον δέ μοι* | *τὸ μὴ δικαίως ἐντυχεῖν ἔχει φόβον.* Bei Gregor von Nazianz (c. X de virt. 387 f.: 37 Sp. 708 Migne) hat dessen erster Vers die Form des Skazon: *μὴ πάντοθεν κέρδαινε, πάντων αἰσχύνων,* womit wir vielleicht zugleich einen Beleg für das eben behauptete Nebeneinander von *trimeter rectus* und *claudus* gewinnen. *Αἰσχύνον* ist mir sicher, in Übereinstimmung mit (W. Kroll und) Crusius, der früher an eine (durch das *μηθεν* des Bodl. ausgeschlossene) Phrase *μηδ' ἐν αἰσχροῦ θεοῦ* dachte. Was dem *αἰσχροκερδής* die *αἰσχύνη* gilt, wurde oben S. 88 dargelegt. Man vgl. etwa noch Dions (or. IV p. 169 R.) geldliebenden Daimon *οὐδὲν ἀπόβλητον ἡγούμενος* oder den φιλόπλουτος Plutarchs (de cup. div. 4 p. 524 E) *μηδενὸς εἰς χρηματισμὸν συντελοῦντος αἰσχροῦ μηδ' ἀνιστοῦ φειδόμενος.* — Es folgt, im Bodl. direkt, im Lond. durch eine gegenwärtig leider unverständliche, nachträgliche Pluszeile (19)¹ vermittelt, ein weiteres zusammengehöriges Verspaar aus dem Sinn der *avari*, das wir etwa so restituieren können

20² [υ- ὑπέχε] τὴν χεῖρ', ὅκου λαβεῖ[ν δεῖ τι],
21 ὅκου δὲ δοῦναι, μηδόλως φόρει χεῖρα,

1 Z. 19 [.....]δου τουτον εινεγνθ...] Kenyon: *perhaps τουτονει δι εγγα...*

2 Z. 20 [.....]την χε...οκοννδε...ν] Kenyon: *την χειρα οκου τι δει λαβειν*

'Halt' [eifrig] die Hand hin, wo 's was zu kriegen gilt¹, | wo 's aber herzugeben [gilt], da rühr' ja keine Hand'. 'Τέχειν in Z. 20 geht auf Crönerts treffende Bemerkung S. 373 A. 3 zurück: er vergleicht Men. Leukad. fr. 309 (III S. 88 K.) und Diog. III 12 'Αττικὸς ὑπέχει τὴν χεῖρα ἀποθνήσκων ἐπὶ τῶν φιλαργύρων. Φιλοκερδεῖς γὰρ οἱ Ἀθηναῖοι. Λαμβάνειν als Leibwort des Geldmenschen wurde oben (S. 76 zu Z. 63) besprochen. Er will nur nehmen, nicht geben. Vgl. etwa Muson. π. ἀσκήσ. S. 27, 6 f. (dazu Hense): διδόντες μὲν ἀργύριον ὡς βλαπτόμενοι λυπούμεθα, λαμβάνοντες δὲ ὡς ὠφελοῦμενοι χαίρομεν. Auch Bion war so ein Schlaumeier: σὺ μὲν, sagt er zum König Antigonos (Tel. π. αὐταρχ. S. 3, 10 f. H.), εὐπορος γενόμενος δίδως ἐλευθερίως, ἐγὼ δὲ λαμβάνω εὐθαρσῶς παρὰ σοῦ οὐχ ὑποκίπτων κτλ. Anständigerweise hieß es sonst mit Prodikos (Stob. 10, 34) 'erst geben, dann nehmen' (Δός τι καὶ λάβοις τι: dazu reiche Nachweise bei Norden, Obs. S. 290 f.) oder mindestens 'die Gabe erwidern': Λαβὼν πάλιν δός, ἵνα λάβῃς, ὅταν θέλῃς (P. Bouriant: Stud. Pal. VI S. 159 Nr. 11; vgl. Wien. Stud. XI 1889 S. 24 Nr. 78).

Z. 21 μηδὲν φέρει χεῖρα] bedeutet offenbar so viel wie μηδὲ δάκτυλον ἐκτείνει (vgl. z. B. Antisth. fr. inc. 12 S. 52 W.; Epiktet: Stob. 6, 58: III S. 301, 9 H.), *ne digitum quidem porrige* oder *exsere*. Parallelen zu solchem Gebrauch von φέρειν weiß ich nicht zu finden. — Ein neues Einzeldiktum in Z. 22 scheint sich wieder besonders einzuführen mit dem etwas seltsamen Futurum: 'es werden viele sagen: *magnopere tibi gratulare*, du kannst dir wirklich gratulieren'.² — Wie nachher zwischen den Zeilen

23 ἐπὶν ἔχῃς τι, πάντα σοι φίλων πλήρη und

26 εἰν <δὲ> μὴ ἔχῃς μηδέν, οὐδὲ κηδεσται

ungeschickt ein ihnen paralleler, aber sie noch übertrumpfender weiterer Doppelvers, ein fliegendes choliambisches Epigramm, könnte man sagen, eingeflickt worden ist (Schema aabb):

24 πλουτοῦντα γὰρ σε χοῖ θεοὶ φιλήσουσι,

25 πέννητα δ' ὄντα χῆ τεκοῦσα μεισήσει,

diese für die Überlieferung unsrer populären Poeme lehrreiche Tatsache haben wir schon oben S. 15 angedeutet und bei diesem

1 W. Kroll ergänzt Z. 20 folgendermaßen: ὄρεγε ταχέως τὴν χεῖρ', ὅκου λαβεῖν καιρός.

2 W. Kroll will den V. 22 (ἐροῦσι πολλοὶ π[ο]λλὰ θαντὸν ἀσπάζου) anders konstruieren. Er verbindet πολλοὶ πολλὰ: 'wie auf Goldblättchen im Brit. Mus.: λέγουσι πολλὰ· λεγέτωσαν· οὐ μέλι μοι'.

Anlaß auch bereits die Erwähnungen der Verwandtschaft (Z. 26 *κηδεσται*; 25 *ἡ τεκοῦσα*) erläutert. Dem bleibt wenig hinzuzufügen.

Z. 23. 26 *ἐπὶν ἔχῃς τι — εἰν δὲ μὴ ἔχῃς μηδέν*] Ähnlich lautet der schon oben S. 136 angezogene Spruch der Väter im Eryxias (p. 396 C): *ἂν μὲν τι ἔχῃς, ἄξιός τοι εἶ· εἰν δὲ μὴ, οὐδενός*. Dions *δαίμων φιλοχρήματος* wird (or. IV p. 170 R.) beschrieben als *περὶ πάντα σχεδόν τι τὸ ἔχειν τοῦ μὴ ἔχειν λυσιτελέστερόν τε καὶ ἄμεινον ἡγούμενος*.

Z. 23 *πάντα σοι φίλων πλήρη*] Die Wahrheit, daß der Reiche viele Freunde hat, der Arme wenige oder keine¹, ist als ein altes, immer wieder neu gewendetes Erbstück antiker Gnomik bekannt genug. Ich nenne nur Theogn. 929 f. *ἦν μὲν γὰρ πλουτῆς, πολλοὶ φίλοι, ἦν δὲ πένη, | παῦροι κτλ.* und belege die erste positive Seite des Satzes: Men. Mon. 174 *Εὐχον δ' ἔχειν τι, κἂν ἔχῃς, ἔξεις φίλους*; 165 *Ἐὰν δ' ἔχωμεν χρήμαθ', ἔξομεν φίλους*; 558 (vgl. 507 und Eur. Kress. fr. 462, 2 S. 502 N.²) *Ὡς τῶν ἐχόντων πάντες ἄνθρωποι φίλοι*; Gnom. Byz. 160 S. 192 Wachsm. *Πολλοὶ φίλους αἰροῦνται οὐ τοὺς ἀρίστους, ἀλλὰ τοὺς πλουτοῦντας*. In Wirklichkeit gelten solche Freunde nicht dem Menschen, sondern dem Geld (Gnom. Byz. 161 S. 192 W.): *οἱ γὰρ πλεῖστοι τῶν χρημάτων, οὐ τῶν ἐχόντων εἰσὶ φίλοι*. — Um das kynische Interesse an echter und unechter Freundschaft zu erweisen, wird ein Spruch des 'Sokrates' genügen (Gnom. Vat. 471, dazu Sternbach; vgl. Phaedr. III 9): *Σ. ἐρωτηθεὶς, τί κτήμα συμφωρότατον, εἶπε 'φίλος βέβαιος'* und Lukians Charakteristik seines Demonax (§ 10) *ὥς ἂν καὶ τὸ μέγιστον τῶν ἐν ἀνθρώποις ἀγαθῶν τὴν φιλίαν ἡγούμενος* (vgl. Caspari S. 11).

Z. 24 *χοὶ θεοὶ*] Daß sich sogar die Götter dem Gelde fügen, darin findet der *ἔπαινος πλούτου*² den höchsten Triumph. Vgl. etwa Eurip. Med. 964 *πελθεῖν δῶρα καὶ θεοὺς λόγος κτλ.*; Trag. fr. ad. 434 S. 923 N.² (von Crusius dem Semonides zugewiesen) *.. δῶρα καὶ θεοὺς παρήπαφεν*; Hor. s. II 3, 94 ff. *omnis enim res, | virtus, fama, decus, divina humanaque pulchris | divitiis parent etc.*; Men. fr. inc. 537, 8 f. (III S. 160 K.) *μόνον δίδου· | αὐτοὺς γὰρ ἔξεις τοὺς θεοὺς ὑπερήτας*.³ Selbst gegen den *Orcus non exorabilis auro* (Hor. ep. II 2,

1 G. Bohnenblust's 'Beiträge zum τόπος περὶ φιλίας' (Berner Diss. 1905) sind mir nicht zugänglich.

2 Entgegengesetzt lautet natürlich der *ψόγος πλούτου* der Philosophen (Sokrates, Platon, Kyniker, Stoiker): s. R. Helm, Luc. u. Men. S. 91 f. 169.

3 Weitere Belege bei A. Rzach (1902) zum Hesiod-Fragment 272 (S. 412 f.) und L. Sternbach zu Gnom. Vat. 312 (Heraklit).

178 f.) werden Zweifel erhoben: Men. Mon. 538 *Χρυσὸς δ' ἀνοίγει πάντα καὶ ἰδὼν πύλας*. So braucht sich der Geldmensch um die Götter wenig zu scheren: τοὺς δὲ θεοὺς πλέον οὐδὲν εἶναι λογιζόμενος κτλ. (Dion. or. IV p. 169 R.); vgl. Hor. s. II 5, 12 ff. *dulcia poma | et quoscumque feret cultus tibi fundus honores, | ante Larem gustet venerabilior Lare dives*. Ja, er trägt keine Scheu, auch sie zu betrügen: s. z. B. Phaedr. IV 20, 18 f. *Tibi dico, avare, gaudium heredis tui, | qui ture superos, ipsum te fraudas cibo*.

Wenn der Dichter bisher die lasterhaften Menschen ihren Standpunkt vertreten ließ, so entläßt sich jetzt über sie in um so schrofferem Gegensatz sein strafender Zorn. Z. 27—29: <Ich meinerseits greife an> und verfluche | die jetzigen Lebensarten und hasse alle Menschen, | die so leben, und werde sie noch mehr hassen'.

Z. 27]¹ Den Anfang des Verses lese ich, natürlich nur versuchsweise, so: ἐγὼ μὲν οὖν (vgl. P. Heid. Z. 55. 70) ἔπειμι κτλ. Für dies Verbum erinnere ich an das verwandte ἐπιτίθεμαι in der Suidasglosse über den Kyniker Sallustios (s. v. Σαλούστιος φιλόσοφος) . . φύσει μισοπόνηρος ἦν καὶ κατὰ τὸν Ἡράκλειτον ὀχλολοῖδορος καὶ πᾶσιν ἐπιτιθέμενος τοῖς ἁμαρτάνουσι καὶ ὁπωσοῦν ἐκ πάσης προφάσεως ἐλέγχων ἐκαστοὺς καὶ διακωμῶδων κτλ. Crusius hatte in engerem Anschluß an die Kenyonsche Transskription geraten: ἐγὼ δὲ πάλιν ἄπειμι κτλ., indem er als Sprecher einen (damit in den Hades zurückkehrenden) 'Hipponax redivivus' in der Weise der Kallimacheischen Choliamben fr. 92 (II S. 256 vgl. 231 Schn.: Ἀκούσαθ' Ἰππώνακτος· οὐ γὰρ ἄλλ' ἤγω —) voraussetzte. Mir schien die Beziehung auf einen wirklichen Kyniker (Diogenes?) näher zu liegen.

καταρῶμαι] Κατάρατοι nennt auch der Briefsteller Heraklit (ep. 9, 7 S. 288, 14 vgl. 18 H.) die von ihm bekämpften Sklavenhalter. Verwünschungen gegen die Menschheit treffen wir wieder beim wütenden Kyon der Briefe. Statt mit 'Freude' (χαλερεῖν) grüßt 'Diogenes' (ep. 28 S. 241 f. He.) die 'sogenannten Griechen' mit 'Leid' (οἰμώζειν: dazu Norden, Beitr. S. 396)² und unter Berufung auf ein angebliches Sokrateswort³ empfiehlt er ihnen (§ 6 S. 243, 5 ff.), Vernunft zu lernen

1 Z. 27 ἀγωνε . . ληναίται καὶ καταρῶμαι] Kenyon: αἰτεῖς

2 Desgleichen der kynische Heraklit (Luc. Vit. auct. 14): Ἐγὼ δὲ κέλωμαι πᾶσιν ἡβηθὼν οἰμώζειν, τοῖσι ὀνειρομένοισι καὶ τοῖσι οὐκ ὀνειρομένοισι.

3 In unsern Überlieferungen erscheint die Alternative νοῦς (λόγος) ἢ βρόχος nur unter den Namen des Antisthenes, des Diogenes und des Krates: die Belege bei O. Hense, Rh. M. 47 [1892] S. 238. — Von Krates vgl. auch fr. 14 S. 221 Diels: βρόχος letztes Mittel gegen ἔρως.

oder sich aufzuhängen¹, ebenso wie Krates (ep. 7 S. 209 He.) den Reichen schreibt: *Ἀπάγξασθε, ὅτι θέρμους καὶ ἰσχάδας καὶ ὕδωρ ἔχοντες καὶ ἔξωμίδας Μεγαρικὰς πλείτε καὶ πολλὰ γεωργεῖτε καὶ προδίδοτε κτλ.* Es sind die Züge des Misanthropen Timon. Auch der hat für die Welt kein *χαίρειν* und erwartet keins von ihr: *Μὴ χαίρειν εἶπης με, κακὸν κέαρ, ἀλλὰ πάρελθε· ἴσον ἐμοὶ χαίρειν ἐστὶ τὸ μὴ σε γελᾶν* (A. P. VII 318: Kallim. ep. 3 S. 90 M.), sondern ein *οἰμῶζειν*: A. P. VII 320, 3f. (Hegesipp) *Τίμων μισάνθρωπος ἐνοικέω· ἀλλὰ πάρελθε, οἰμῶζειν εἶπας πολλά, πάρελθε μόνον.* Dem vorübergehenden Wanderer wünscht er Nichterreichen des Ziels: A. P. VII 316, 4 (Leonid. aut Antipatr.) *μηδ' οὕτως ἦν ἀνύεις τελέσαις* oder bösen Tod: A. P. VII 314 (Ptolem.) *..θνήσκειν | τοὺς παρ' ἐμὴν στήλην ἐρχομένους ἐθέλω;* 313, 2 (inc.) *κακοὶ δὲ κακῶς ἀπόλοισθε.* Nach einer von Plutarch (Anton. 70, 3) bewahrten Anekdote läßt er die Athener in der Volksversammlung ein, sich noch an seinem Feigenbaum aufzuhängen, ehe er ihn umhaue.²

Z. 28 *τοῖς νῦν βίοις*] So pries Dikaiarch die Leute des *ἀρχαῖος βίος* als *χρυσοῦν γένος* — *παραβαλλομένους πρὸς τοὺς νῦν* (Porphyr. de abst. IV 2 in.). In den *Χείρωνες* des Kratinos heißt es (fr. 238: I S. 85 K.): *μακάριος ἦν ὁ πρὸ τοῦ βίος | βροτοῖσι πρὸς τὰ νῦν κτλ.*

πάντας ἀνθρώπους μισῶ] 'ich hasse alle Menschen' —: die in Z. 29 nachkommende Einschränkung: *τοὺς ζῶντας οὕτω* bedeutet wenig. Dem selbstgerechten Kyon erscheinen in Wahrheit alle schlecht — außer ihm allein. Lukian (Pisc. 20), dessen Plan es ist *τοὺς μὲν πονηροὺς μισεῖν, ἐπαινεῖν δὲ τοὺς χρηστοὺς καὶ φιλεῖν*, fügt der Erklärung: *μισῶ πᾶν τὸ τοιοῦτῶδες εἶδος τῶν μισρῶν ἀνθρώπων* die Worte bei: *πάνν δὲ πολλοὶ εἰσιν, ὥς οἶσθα.* Am unverblümtesten bekennt sich zum absoluten Menschenhaß eine Chreia des Timon bezw. Euripides (Gnom. Vat. 272) *Ὁ αὐτὸς ἐρωτηθεὶς, διὰ τί [αὐτὸς] τοὺς τε πονηροὺς καὶ ἀγαθοὺς μισεῖ, ἔφη· 'τοὺς μὲν πονηροὺς διὰ τὴν μοχθηρίαν, τοὺς δὲ ἀγαθοὺς, ὅτι τοὺς κακοὺς*

¹ Vgl. noch D. L. VI 59 (Diogenes) *δύσκολον ἔχει τοῦ δ' εἰπόντος· 'ἐάν με πείσῃς' ἔφη· 'εἰ σε ἐδυνάμην πείσαι, ἔπεισα ἂν σε ἀπάγξασθαι'.* Im Philogelos (Nr. 183 S. 304, vgl. auch 248 S. 321 Boiss.) ist es der *δύσκολος* selber (ein Arzt), der dem Patienten, welcher weder stehen noch sitzen kann, zuruft: *οὐδέν σοι λείπει ἢ κρεμασθῆναι.* Von Demokrates dem Parrhesiasten erzählt Gnom. Vat. 248: *ἐρωτήσαντός [ποτε αὐτὸν] Φιλίππον, τί ἂν ποιεῖν χαρίζοιτο Ἀθηναίοις, εἶπεν· 'ἀπαγξάμενος'.* — Oinomaos b. Euseb. P. E. V 23, 3 *οὐκ ἀπάγξῃ πον ἀπελθὼν τῇ τανυστρόφῳ σφενδόνῃ μετὰ τοῦ ἀδιανοήτου ποιήματος;*

² Vgl. zwei anklingende Chreiai des Diogenes D. L. VI 61 (σνκή); 52 (ἐλαία).

οὐ μισοῦσιν'. Auf unsern *Κύων μισάνθρωπος* kommen wir nachher zurück.

Dem wilden Zornesausbruch des Predigers folgt zunächst als Rechtfertigung ein Hinweis auf das durch der Menschen Schuld verlorene Paradies des *χουσοῦν γένος*, welches seinerseits wieder kontrastierend zur traurigen Verderbtheit der Gegenwart herüberleitet. Wir haben diesen Passus

Z. 30—35] schon oben (S. 45—47) gelegentlich besprochen und brauchen nicht viel nachzutragen.

Z. 30¹ ἀνέστροφαν γὰρ τὴν ζωὴν ἡμῶν οὐτο<ι>] *Ζωὴν* korrigiert Crusius richtig in *ζόην*: über dies und seine Akzentuation vgl. Meister, Herond. S. 819.

ἀνέστροφαν] Verschiedene Komposita von *στρέφειν* hat man zur Bezeichnung der *inversi mores* (Hor. c. III 5, 7) verwendet. Den Anfang mache *πάλιν στρέφειν* bei Euripides (Med. 411): καὶ δὴ καὶ πάντα πάλιν στρέφεται. *Ἀναστρέφειν* bietet z. B. Lukians Kynikos von menschlicher Ausartung (c. 10): ἤδη καὶ τῶν ὄντων τὴν χρῆσιν ἀναστρέφουσιν ἐκάστῳ χρώμενοι πρὸς ὃ μὴ πέφυκεν κτλ. und Dion (or. 32 p. 682 R.) von korrumpierter Musik: ταῦτα δὲ πάντα ἀνέστραπται νῦν καὶ μεθέστηκεν εἰς τοῦναντίον. Mit *ἀναστρέφειν* konkurriert *ἀντιστρέφειν* in einem bereits von Crusius beigezogenen Bruchstück des Theognet (Φάσμ. ἢ Φιλάρχ. fr. 1, 7 f.: III S. 364 K.) ἐπαρίστερ' ἔμαθες, ὦ πονηρέ, γράμματα | ἀν(τ)έστροφέν σου τὸν βίον ταβυβλία. Abzuweisen scheint mir da Hirschigs von Kock akzeptiertes *ἀνατέτροφεν*, mag *ἀνατρέπειν* *evertere* immerhin in ähnlichen Verbindungen vorkommen, wie z. B. Philon de agric. I S. 305, 34 f. Mang. als τὸν ἐαντῶν. .διὰ τε ὀφθαλμῶν καὶ ὤτων ἀνατρέποντες βίον die Theaternarren charakterisiert oder Ioh. Chrysost. hom. 15 de avar. (63 Sp. 671 Migne) über den Nichtgebrauch des Reichtums urteilt: ἀνατέτραπται ἡ τάξις, καὶ ἐκεῖνα μᾶλλον ἡμᾶς κέκτηται, οὐχ ἡμεῖς ἐκεῖνα. Mit *μεταστρέφειν* (vgl. μεταρρύθμισις ebd.) wird die durch den Feuerraub verursachte Änderung des Lebens bei Tzetzes (zu Hes. O. 42 S. 59 Gaisf.) ausgedrückt: τὴν τοῦ ἀπερίττου καὶ ἐλευθέρου βίον ἐκείνου μετέστρεψαν διαγωγὴν καὶ εἰμαρμένην, ὥς εἶποι τις. Bei weitem am häufigsten steht *διαστρέφειν*. Ἐκ διαστροφῆς stammen nach Julian (or. VI p. 202 C) die menschlichen Frevel im Gegensatz zu den Dingen κατὰ φύσιν, wie auch ἡθὴ πονηρὰ τὴν φύσιν δια-

1 Z. 30 am Ende liest jetzt auch Kenyon οὐτοὶ statt οὐτος.

στρέφει (Men. Mon. 203) und Plut. Gryll. 7, 10 p. 990 F die Päderastie noch stärker eine *σύγχυσις*¹ τῆς φύσεως nennt. Über die sich vom Land aufs Meer, vom Meer aufs Land sehnenenden Menschen bemerkt 'Demokrit' (Hippocr. ep. 17, 30 S. 302, 12 He.): πάντα διαστρέφουσι ἐς ἰδὴν ἐπιθυμίην. Bei Dion (or. 33: II p. 30 R.) heißt der Weichling ὑπ' Ἐρινύων τινῶν τυπτόμενος καὶ διαστρεφόμενος κτλ. — Φιλάργυροι als Erzieher (Plut. de cup. div. 7 p. 526 C) οὓς δοκοῦσι παιδεύειν, ἀπολλύνουσι καὶ προσδιαστρέφουσιν κτλ. Aristipp ἐρωτηθεὶς, τί θανμαστόν ἐστιν ἐν τῷ βίῳ, εἶπεν· ἄνθρωπος ἐπεικὴς καὶ μέτριος, ὅτι ἐν πολλοῖς ὑπάρχων μοχθηροῖς οὐ διέστραπται' (Stob. 37, 24: III S. 703 H.): Von der Verdrehung durchs Lernen redet Antisthenes (D. L. VI 103): γράμματα . . μὴ μανθάνειν . . τοὺς σώφρονας γενομένους, ἵνα μὴ διαστρέφονται τοῖς ἄλλοις.

Z. 34] Zwischen der [ἀ]πιστίη (Z. 33) und den ὅρκοι (Z. 35) hatte Kenyon an [ἐ]σχυνεν = ἔσχηκεν gedacht (vgl. Herond. III 84; V 8; [Babr.] II 76, 3 S. 331 Bgk. πληθὺς κακῶν γὰρ τὰπὶ γῆς κατεσχέκει). Mir scheint mit Crusius (der nachher noch ἡμῖν vorschlägt) ein [ἰ]σχυνεν probabler. Es konnte etwa vom Herrschen der *perfidia* die Rede sein oder negativ von der Ohnmacht der πίστις wie Men. Mon. 409 Ὅπου βία πάρεστιν, οὐδὲν ἰσχύει νόμος. Zum Perfekt ἰσχυνε vgl. Aeschin. or. I 165 ἰσχυνε καὶ σύνηδες γερύνηται λέγειν κτλ.

Z. 36—41] Im Schluß der Kolumne wurden offenbar noch andre Sünden als die Habsucht gezeißelt. Sicheres darüber zu ermitteln, ist uns bei der traurigen Verfassung des Textes leider versagt. Ἀνθ[ρῶ]π[. . .], das ich am Ende von Z. 36 ergänze, hilft natürlich nichts, ebensowenig das Crusius'sche τὸ ξ[ῆ]ν Z. 37. Da sich auch mit γένος Z. 37² (und 36? ἡδύς? — an *δυσγένεια* schwerlich zu denken) wenig anfangen läßt, so bleiben in Wahrheit nur zwei feste Punkte übrig, die Erwähnung der Heirat (γῆμαι) Z. 38 und das deutlich sexuelle Thema der beiden Schlußzeilen (40 τέγος *lupanar*; 41 ὀπύειν *futuere*). Crusius vermutete sowohl in Z. 38 wie in Z. 41 eine Polemik gegen das *κερδογαμεῖν* (vgl. Crusius, Anal. S. 54 f.), die Geldheirat: und

1 Vgl. noch Men. fr. inc. 781 (III S. 217 K.) *συνέχυνε νῦν τὴν πίστιν ὁ καθ' ἡμᾶς βίος*; Wien. Stud. 10 (1888) S. 196 Nr. 57 (Epikurspsuch); Plut. sept. sap. conv. 15 p. 158 E (*ἀνατροπὴ καὶ σύγχυσις*); Krat. ep. 27 S. 214 He.: (Diogenes sagte, daß, wer dem Kyniker nichts gebe) ὅρκια *συνχεῖν* οὐ τὰ Ἀχαιῶν καὶ Τρώων, ἀλλὰ τὰ τοῦ βίου; Iulian. or. VII p. 210 C τὰ κοινὰ νόμιμα *συνχέοντες* (schlechte Kyniker).

2 Z. 37 τῆς καὶ γενεῖ[. . .] λυμφο . . φ[. . .]τ[. . .]ν Kenyon: λυμφο κα[

dieser der kynisch-stoischen Diatribe geläufige τόπος (vgl. Wendland, Therapeuten S. 712 A. 2) stünde unsrem Iambos zweifellos vorzüglich zu Gesichte. Für

Z. 38] gab Crusius dementsprechend den scharfsinnigen Versuch: γῆμαι δ' ἀνολβον χῶδε ξῆν τίς ἂν θέλοι und in dem Endvers

Z. 41] läßt er den Habgierigen sprechen: ἔχω γ' ὀπύειν· κάλ[λ]ο[ς, ἦ]ν φέρη(ι) χαλκοῦς: 'Schönheit ist's, wenn sie Geld mitbringt'. Dem letzteren Vorschlag vermag ich nicht zu folgen. Vom Zubringen der Mitgift brauchte man, soweit ich sehe, nie das Aktiv φέρειν, sondern immer das Medium φέρεσθαι; s. z. B. Anaxandr. fr. inc. 52, 6 f. (II S. 158 K.) ἦν δ' αὖ λάβη | μηδὲν φερομένην, δοῦλος αὐτὸς γίνεται; Luc. dial. meretr. 4, 1 ὁργὰς . . ἠνέσχετο οὐ βουληθεὶς τὴν πλουσίαν ἐκείνην γῆμαι πέντε προικὸς τάλαντα . . ἐπιφερομένην (vgl. Com. fr. ad. 1478: III S. 660 K.); Aeschin. or. III 172 γαμεῖ γυναῖκα πλουσίαν . . καὶ χρυσίον ἐπιφερομένην πολὺ; und auch die χαλκοῖ im Sinn einer bedeutenden Summe (wie wir wohl von 'Batzen' reden) haben trotz Herond. VII 49 f. ihre Bedenken. Neben ὀπύειν und τέρος scheinen mir beide Worte vielmehr eine andre Deutung zu fordern. Φέρειν pflegt wie δοῦναι (vgl. noch Eupol. Autolyk. fr. 48: I S. 269 K.) die Gabe zu bezeichnen, die man der πόρνη bringt. S. etwa die Euripidesverse (Skir. Satyr. fr. 675 S. 572 N.²) von den korinthischen Hetären: καὶ τὰς μὲν ἄξῃ, πῶλον ἦν διδῶς ἕνα, | τὰς δ' ἦν ξυνωρίδ'· αἱ δὲ καὶ τὰς τεσσάρων | φοιτῶσιν ἵππων ἄργυρῶν· φιλοῦσι δὲ | τὸν ἐξ Ἀθηνῶν παρθένους ὅταν φέρῃ | πολλὰς oder eine Chreia der berühmten Gnathaina (Ath. 13, 47 p. 584 C): ὥς δ' ὁ τὴν μὲν τῇ θυγατρὶ δοῦς αὐτῆς οὐδὲν ἔτι ἔφερεν, ἀλλ' ἐφοῖτα μόνον, 'παιδίον' ἔφη ὥσπερ πρὸς Ἰππόμαχον τὸν παιδοτρίβην μὲν δοῦς οἷα αἰεὶ φοιτήσῃν; Mit den χαλκοῖ wäre der Hurenlohn gemeint, das μικρὸν κέρμα (Eubul. Nann. fr. 67, 7: II S. 187 K.), als welches bald eine Drachme erscheint¹, bald ein τριώβολον (Epikr. Antilais fr. 2. 3, 22: II S. 283 K.), bald ein ὀβολός: D. L. VI 4 (Antisthenes) ἰδὼν ποτε μοιχὸν φεύγοντα ὃ δυστυχής, εἶπε, 'πηλίκον κίνδυνον ὀβολοῦ διαφνυεῖν ἰσχυρὲς'; vgl. Philem. Adelph. fr. 4, 13: II S. 479 K.; Ath. VI 40 p. 241 E. Die letzte Steigerung (s. auch den κόλλυβος: Eupol. Πόλ. fr. 233, 3: I S. 321 K.) brächte der χαλκοῦς, und in der Tat lesen wir bei Eustath. p. 1329 (vgl. 1921) unter andern Schimpfwörtern für scorta (s. auch Com. fr. ad. 1381: III S. 641 K.): ἄλλος δέ τις χαλ-

¹ Stob. VI 39 (III S. 295 H.) Διογένης οὐδὲν εὐανότερον εἶναι μοιχοῦ διαοίξετο τὴν ψυχὴν τῶν δραχμῆς ὀνίων προτιμένον; Plut. Amator. 16, 20 p. 759 F; vgl. Dion. or. VI p. 204 R.

κιδίτην (sc. *ὠνείδισε τὴν τοιαύτην*), δι' εὐτέλειάν φασι τοῦ διδομένου νομίσματος. — Es ergäbe sich somit für die fragliche Partie das als kynisch wohlbekannte Sujet der Empfehlung des Bordells und des Kampfs gegen den Ehebruch, über das man Zeller II 1⁴ S. 322, 1; Wendland, Beitr. S. 36; Joël II S. 66 f. 708 f. 779. 820 f. 909. 952. 1001 f.; Heinze, Diss. 1889 S. 22 ff. nachsehen mag.

Z. 40] am Anfang wäre ein *μᾶλλον* [δ]' *ἐλοίτ'* [ἄν..] möglich; Crusius riet zu [θ]*έλ*.. und am Schluß zu *λύειν*?

Z. 41 würde ich wegen *φέρη(ι)* dem *ἔχω γ* ein *ἔχων* vorziehen.

Schon mehrfach hatten wir darauf hingedeutet, wie die strenge Richtung des Kynismos, sich selber überstürzend, schließlich in Menschenhaß umschlug. Dieser Kyon *μισάνθρωπος* tritt uns hier, spätestens im zweiten Jahrhundert v. Chr. leibhaftig vor Augen. Es fragt sich, ob wir ihn an bekannte Daten der kynischen Sekte anzuknüpfen vermögen. Da fällt unser Blick sogleich auf jenen Menedemos, der in der Tracht einer Erinys als Bote der Hölle den menschlichen Freveln zu Leibe ging.¹ Man hat die phantastische Erzählung verschiedentlich angefochten. Soeben will sie wieder W. Crönert (Kolotes und Menedemos: Stud. Pal. VI 1906: 1. Abschn.) als auf Menippos gemünzt und verkehrtermaßen aus dessen Nekyia herausgesponnen von Menedemos lostrennen, um den letzteren zu einem Kyniker zahmer Sorte, einem stoisierend literarischen Gegner seines ehemaligen epikureischen Lehrers Kolotes von Lampsakos zu machen. Die Gründe, mit denen schon U. v. Wilamowitz-Möllendorff (Herm. 34 [1899] S. 631 A. 1) für die Glaubwürdigkeit des Berichtes eintrat, erhalten jetzt durch unsre Ergebnisse neue Verstärkung. — Menedemos gehörte nach der Überlieferung (D. L. VI 95) der dritten Generation seit Metrokles an. Metrokles hatte zu Schülern Theombrotos und Kleomenes, Theombrotos seinerseits den Demetrios von Alexandreia und Kleomenes den Timarchos von Alexandreia, beide gemeinsam einen Echekles von Ephesos, der wiederum Lehrer unsres Menedemos ward. Während Krates ein doppeltes Gesicht zeigt² und noch bei Metrokles hedo-

1 D. L. VI 102 *Μενέδημος Κολώτου τοῦ Λαμψακηνοῦ μαθητής. Οὗτος, κατὰ φησιν Ἰππόβοτος, εἰς τοσοῦτον τερατείας ἤλασεν ὥστε Ἑρινύος ἀναλαβὼν σχῆμα περιίει, λέγων ἐπίσκοπος ἀφίχθαι ἐξ ἔδου τῶν ἀμαρτανουμένων, ὅπως πάλιν κατιῶν ταῦτα ἀπαγγέλλοι τοῖς ἐκεῖ δαίμοσιν. ἦν δὲ αὐτῷ ἡ ἐσθὴς αὕτη· χιτῶν φαίδος ποδῆρης, περὶ αὐτῷ ζώνη φοινικῇ, πῖλος Ἀρκαδικὸς ἐπὶ τῆς κεφαλῆς ἔχων ἐνυφασμένα τὰ δώδεκα στοιχεῖα, ἐμβάται τραγικοί, πόγων ὑπερεμεθῆς, ῥάβδος ἐν τῇ χειρὶ μειλίνῃ.*

2 Um ihn haben sich offenbar rigorose und hedonische Kyniker gestritten:

nische Züge nicht fehlen (s. Hense, Rh. M. 47 [1892] S. 240), so scheint die ganze ihm folgende Reihe vorwiegend den strengen Charakter getragen zu haben. Darauf weist des Kleomenes *Παιδαγωγικός* (D. L. VI 75), dazu paßt die unabhängig von Meineke (Kallim. 1861 S. 272 f.) und Knaack (Susem. I S. 43 A. 128; s. auch E. Rohde, Gr. R.² S. 224 A. 4) geäußerte Vermutung, daß des Kleomenes Hörer Timarchos mit dem gleichnamigen pythagoreisch angehauchten Helden des 10. Kallimachos-Epigrammes identisch sei. Als Schlußglied jener Schulfolge, dem Ende etwa des 3. Jahrh. angehörig, fanden wir Menedemos. Mit ihm glaubte man bisher die kynische Sekte für den Rest der alexandrinischen Epoche erloschen.¹ Sie sollte sich entweder ganz 'in die stoische verloren' (Zeller, Grundr. 1883 S. 102) oder doch nur in hedonischer Ausartung weiterbestanden haben (Norden, Beitr. S. 392; G. Stüpfle, Arch. f. Philos. IV 1891 S. 420 A. 15). Ihr Wiederaufleben setzte man im Anschluß an Mareksens Untersuchung über die Diogenesbriefe (Bonn 1883) frühestens unter Augustus, meist ins erste Jahrh. n. Chr. (Zeller, Grundr. S. 255; Hense, Tel. Prol. S. XIII A.; Caspari S. 3; Wendland, Qu. Mus. S. 16)², neuerdings wohl auch ins erste Jahrh. vor Chr. (W. Schmid b. Pauly-Wiss. I 1894 Sp. 2018; Jouguet-Lefebvre BCH 28 [1904] S. 203; vgl. auch Heinze, Rh. M. 45 [1890] S. 508; Wendland, Beitr. S. 63f.). Längst ist es Zeit, mit dem alten Vorurteil zu brechen zugunsten der einzig probabeln Annahme, daß während der philosophisch-religiös so erregten Jahrhunderte vor Chr. der charakteristische Kynismos, wenn auch nicht mehr in bestimmten Personen fixierbar, und zwar nach der starren wie nach der milden Seite ununterbrochen fortgewirkt, ja damals überhaupt erst in weiteren Schichten Wurzel gefaßt habe. Neue Tatsachen, die darauf hindrängen, häufen sich schier von Tag zu Tag. Die Forschung nach den Quellen der Dionreden wie der Diogenesbriefe (deren verlorene, gewiß ähnlichen Geist atmende Vorbilder bereits dem Sotion um 200 v. Chr. vorlagen! Capelle S. 58) sieht sich vor einer über-

man betrachte z. B. die beiden entgegengesetzten Versionen über den Modus, wie er sich seines Vermögens entäußerte. Mit Unrecht sah Dümmler, Akad. S. 243 A. 1 die 'Krateteische Richtung' als die eigentlich strikte an, mit noch weniger Grund den vermeintlichen Schuster Mikkylos als Anbahner der laxeren Tendenz.

1 Vorsichtig und richtig sprach Wilamowitz, Antig. S. 299, nur von einem 'Verschwinden aus unsrer Kenntnis'.

2 S. auch R. Helm, Luc. u. Men. 1906 S. 347, 384 f. (*cynica haeresis* bei Laberius); P. Wendland, Die hellenist.-röm. Kultur in ihren Beziehungen zu Judent. u. Christent. 1907 S. 45.

reichen Literatur pseudepigrapher Diogenesschriften (s. etwa die Berichte von K. Praechter, Burs. Jahresb. 108 [1902] S. 165 und A. Dyroff, Arch. f. Philos. XIII 1900 S. 140), deren Einfluß sich (um von Varro ganz zu schweigen) bereits bei Cicero (Capelle S. 47) und in der die Lücke zwischen Teles und der Kaiserzeit füllenden kynisch-stoischen Diatribe Philons (Wendland, Beitr. S. 7 f.; Capelle S. 54) verrät. Der Boden Ägyptens hat uns jüngst in den ausführlichen und noch stark dialogischen Apomnemoneumata des Wiener Diogenespapyrus (s. o.) eine hochoerwünschte Probe solches Schrifttums aus der ersten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts gegeben.

Dem Gesagten mag an seinem Teil zur Bestätigung dienen, was sich im strengen Kynismos über das Werden des misanthropen Moralisten¹ erkennen läßt. Unsre Quellen, die zwischen sich wieder eine zusammenhängende Weiterentwicklung postulieren, liegen hier einerseits in der mit ihrem Grundstock in die Ära v. Chr. fallenden (für die Philosophie noch zu wenig verwerteten) Epigrammatik und andererseits in der nach der heutigen Fassung kaum über den Anfang der Kaiserzeit zurückreichenden Epistolographie. Wie wir schon am Beispiel der Verwünschungen sahen (oben S. 165 f. zu Z. 27), ist es zunächst Diogenes selber, der sich Timonische Züge aneignet. Die Situation des mit seinem Haß noch im Grabe unnahbaren Atheners wird auf den Sinopenser übertragen von Antipater (A. P. VII 65): *Διογένης τόδε σῆμα, σοφοῦ κυνός, ὃς ποτε θνήσκῃ | ἄρσενι γυνήτην ἐξεπόνει βίον· ὃ μὴ τις πῆρα, μία διπλοῖς, εἷς αἶμ' ἐφοῖτα | σκίπων, ἀντάρκους ὅπλα σαοφροσύνας. | ἀλλὰ τάφον τοῦδ' ἐκτός ἔτ', ἄφρονες, ὡς ὁ Σινωπεὺς | ἐχθαίρει φαῦλον πάντα καὶ εἰν' Αἶδῃ.* Als die Menschen bitter hassend und nach Kräften strafend erscheint sodann der schon oben aufgerufene Sprecher des 28. Diogenesbriefs: S. 242, 16 ff. He. *μισεῖ δ' ὑμᾶς οὐ μόνον ὁ κύων, ἀλλὰ καὶ ἡ φύσις αὐτῇ· μικρὰ μὲν γὰρ εὐφραίνεσθε, πολλὰ δὲ λυπεῖσθε κτλ.;* 46 ff. *κἀγὼ μὲν ὁ κύων τῷ λόγῳ, ἡ δὲ φύσις τῷ ἔργῳ ὁμοίως πάντας ὑμᾶς τιμωρεῖται· ὁμοίως γὰρ πᾶσιν ὑμῖν θάνατος ἐπικρέμαται, ὃν ὑμεῖς φοβεῖσθε* (Parallelen zu letzterem Gedanken bei Sternbach: Gnom. Vat. 116. 487; Joël II S. 202 f.). Wir haben übrigens nicht bloß Beeinflussung des Diogenes durch Timon, sondern auch die umgekehrte des Timon durch Diogenes zu konstatieren. Übernahme der letztere

¹ Inzwischen erschien (1906) mit teilweiser Benutzung meines kynischen Materials (vgl. o. S. 166) die Heidelberger Dissertation von Franz Bertram: 'Die Timonlegende: eine Entwicklungsgeschichte des Misanthropentypus in der antiken Literatur.'

das Grabmotiv, so gab er dafür seinerseits das Hadesmotiv (vgl. Geffcken, Leonid. S. 125 f.) her. Außer Gedichten wie Kallim. ep. 4 S. 90 Mein. (A. P. VII 317) *Τίμων — οὐ γὰρ ἔτ' ἐσσί — τί τοι, σκότος ἢ φάος, ἐχθρόν;* | 'τὸ σκότος' ὑμέων γὰρ πλείονες εἰν' Αἰδῇ und A. P. VII 315 (Zenodot. s. Rhian.) *Τρηχέλην κατ' ἔμευ, ψαφαρὴ κόνη, δάμνον ἐλίσσοις* | *πάντοθεν ἢ σκολιῆς ἄγρια κῶλα βάτου,* | *ὡς ἐπ' ἐμοὶ μηδ' ὄρνις ἐν εἵαρι κοῦφον ἐρεῖδοι* | *ἶχνος, ἐρημάξω δ' ἥσυχά κεκλιμένος.* | *ἢ γὰρ ὁ μισάνθρωπος, ὁ μηδ' ἀστοῖσι φιληθεῖς* | *Τίμων οὐδ' Αἰδῇ γνήσιός εἰμι νέκυσ* oder dem Lukianischen Einfall (ver. hist. II 31), den Timon nach Art eines Diogenes und Menipp zum Torhüter des Qualhauses der reichen und mächtigen Sünder im Jenseits zu machen, gehört hierhin vor allem des Toten Rencontre mit Kerberos. Was zunächst nur für den echten κύων Diogenes paßte¹: A. P. VII 66 (Onest.) *Βάκτρον καὶ πήρη καὶ διπλόον εἶμα σοφοῖο* | *Διογένης βιότου φόρτος ὁ κουφότατος.* | *πάντα φέρω πορθμῆι· λέλοιπα γὰρ οὐδὲν ὑπὲρ γῆς.* | *ἀλλὰ, κύων, σαῖνοις, Κέρβερε, τόν με κύνα,* geht über auf Timon: A. P. VII 319 (inc.) *Καὶ νέκυσ ὦν Τίμων ἄγριος· σὺ δέ γ', ὦ πυλαῶρ* | *Πλούτωνος, τάρβει, Κέρβερε, μὴ σε δάκη.* Der Typus des weisen Misanthropen blieb aber nicht auf den Kyniker beschränkt. Mit einer von ungeheurer Beliebtheit zeugenden Expansionskraft hat der Charakter, vielfach als κύων und μισάνθρωπος zugleich, weiter gewuchert. Wie er sich in Myson (D. L. I 107 f.; vgl. Hirzel, Dial. II S. 135 A. 2) einen Gewährsmann unter den *septem sapientes* suchte², so erstanden ihm philosophische Vertreter hauptsächlich in dem gegensätzlichen Paare des weinenden Heraklit und des lachenden Demokrit (beide nebeneinander z. B. A. P. IX 148 ad.³). Besonders der erstere wird gerne zusammen genannt mit Diogenes⁴, z. B. Epikt. Encheirid. 15 *οὐ μόνον συμπότης τῶν θεῶν ἔσῃ, ἀλλὰ καὶ συνάροχων.* οὕτω γὰρ ποιεῶν Διογένης καὶ Ἡράκλειτος καὶ οἱ ὅμοιοι ἀξίως θεῖοί τε ἦσαν καὶ ἐλέγοντο, wie mit Timon: s. Plin. n. h. VII 79 f. *Exit hic animi tenor aliquando in rigorem quendam... qualis ἀπαθεῖς Graeci vocant*

¹ Entsprechend Menippos (Luc. dial. mort. 21, 1): *ὦ Κέρβερε — συγγενὴς γὰρ εἰμὶ σοὶ κύων καὶ αὐτὸς ὦν — εἰπέ μοι κτλ.*

² Es sei gelegentlich erwähnt, daß man als Kyniker sogar den Homerischen Thersites betrachtete: Luc. Demon. 61 *Ἐπὶ μὲν δὲ καὶ τὸν Θερασίτην ὡς κυνικὸν τινα δημηγόρον.*

³ S. ferner Luc. de sacrif. 15; Vit. auct. 13 (Helm S. 353); Fig. 9.

⁴ Euseb. P. E. XV 13 p. 816 b *Σωκράτους τοίνυν ἀκουστής ἐγένετο Ἀντισθένης, Ἡρακλειτικός τις ἀνὴρ τὸ φρόνημα, ὃς ἔφη* (fr. inc. 12 S. 52 Winckelm.) *τοῦ ἡδέσθαι τὸ μαίνεσθαι κρείττον εἶναι* vermutet Mullach (zu fr. 65: II S. 286 b) *Ἡρακλειτικός* statt *Ἡρακλειτικός*.

multos eius generis experti, quodque mirum sit, auctores maxime sapientiae, Diogenem Cynicum, Pyrronem, Heraclitum, Timonem, hunc quidem etiam in totius odium generis humani evectum. Als Kyon kennzeichnen ihn die Epigramme. Den 'göttlichen Kläffer des Volkes' nennt ihn Theodoridas (A. P. VII 479, 6), und bei Meleagros (A. P. VII 79, 3 f) erzählt er selber, wie er einst *δύσφρονας ἄνδρας* anbellte. In den Briefen hingegen ist er der eben darum aus Ephesos verbannte *μισανθρωπῶν*, wenn er auch selber gelten will für (ep. 7, 2 S. 284, 13) *οὐ μισῶν ἀνθρώπους, ἀλλὰ κακίαν αὐτῶν* und meint (17 f.): nur *εἰ* — *ὁμολογεῖτε Ἐφεσίους κακίαν εἶναι, καὶ ὑμᾶς μισῶ.* Mit Freuden möchte er die gehaßten Feinde strafen. Als Gesetzgeber würde er gegen sie verfügen (Z. 20 f.): *ἐξιέναι τοῦ ξῆν, μᾶλλον δὲ μυρίαις ζημιοῦσθαι, εἰ πλέον ἀνιᾶσθε ἀργυρίῳ κολαζόμενοι.* Freilich muß er sich ohnmächtig bescheiden (ep. 8 S. 286, 20 ff. He.): *ἀποτίσονται ἑαυτῶν ὕβριν καὶ νῦν ἀποτίννεται γνώμης ἀνατιμπλάντες ἡμᾶς κακῆς. οὐκ ἀφαιρούμενος πλοῦτον κολάζει θεός, ἀλλὰ καὶ μᾶλλον δίδωσι πονηροῖς κτλ.* Denn (ep. 7, 4 S. 284, 33): *εἷς δ' ὢν οὐκ ἀρκῶ πόλιν κολάζειν.* Der Erinyen sind es viel zu wenig für die Schlechtigkeit der Welt (ep. 9, 3 S. 287, 11 ff. He.): *πολλὰ δίκης Ἐρινύες, ἀμαρτημάτων φύλακες. Ἡσίδοις ἐψεύσατο τρεῖς μυριάδας εἰπὼν ὀλίγαι εἰσίν, οὐκ ἀρκοῦσι κακίᾳ κόσμον· πολὺ ἐστὶ πονηρία.* Die *Ἐρινύες* gemahnen uns wieder an Menedemos, aber auch Timon heißt schon bei Aristophanes (Lys. 811) 'der Erinyen Sproß', wie man den Kyniker sonst mit der Gorgo vergleicht (Bernays, Luc. S. 102). Spärlicher fallen die Zeugnisse für den Menschenhaß des 'kynischen' Demokrit (s. Heinze, Rh. M. 45 [1890] S. 504 A. 1) aus. Aber auch er sieht im 17. Hippokratesbrief mit Genugtuung (§ 47 S. 304, 19 f. He.), *ὅτι καὶ ὁ κόσμος μισανθρωπίης πεπληρωται καὶ ἄπειρα κατ' αὐτῶν πάθεα ξυνήθροικε.* Auch er hegt den *ἄφρονες ἄνθρωποι, πονηρίας δίκας ἐκτίνοντες κτλ.* (§ 39 S. 303, 12 f. He.) gegenüber den Wunsch (§ 45 S. 304, 12): *ἐξευρεῖν δὲ κατ' αὐτῶν ἡθελόν τι λυπηρόν.* Als dritter von *μισανθρωπία* ergriffener Philosoph begegnet uns Platon, von dem wir im 24. Sokratikerbrief (S. 626 He.) Worte hören wie: *μισῶ νῦν συνεῖναι τοῖς πολλοῖς — ἐκ τοῦ ἄστεος ἀπηλλάγην ὥσπερ εἰργκῆς θηρίων — συνέγνω, ὅτι Τίμων οὐκ ἦν ἄρα μισάνθρωπος, μὴ εὐρίσκων μέντοι ἀνθρώπους οὐκ ἡδύνατο θηρία φιλεῖν —.* Zum Verständnis dieser merkwürdigen Erscheinung sei einstweilen auf die Asketenrolle hingewiesen, welche Platon mitunter in der Chrienliteratur als Gegenstück des hedonisierten Diogenes spielt: ein Beispiel wurde oben (S. 90 A. 2) erwähnt; ein andres steht D. L. VI 25.

Eine weitere, literarische Seite des Typus wird repräsentiert durch die zwei alten Iambographen Archilochos und Hipponax. Für den letzteren wird uns schon hiernach klarer, warum an seinem Metrum, dem ordinären Skazon gerade der Kynismos so stark interessiert und beteiligt ist. Doch das im Vorübergehen. Dem genannten Dichterpaaire gilt außer dem κύων häufig das Bild der Wespe, für welches man bisher noch nicht auf die kynische Parallele von Antisthenes und Diogenes aufmerksam geworden zu sein scheint (Dion. or. VIII p. 275 f. R.): ἔλεγεν οὖν (Antisthenes) ἀμυνόμενος ἀντὶ τῆς σάλπιγγος τοῖς σφηξίν αὐτὸν (Diogenes) ὅμοιον εἶναι. καὶ γὰρ τῶν σφηκῶν εἶναι τὸν μὲν ψόφον τῶν πτερῶν μικρόν, τὸ δὲ κέντρον δριμύτατον. Auf Archilochos hatte schon des Kallimachos Γραφεῖον die Verse (fr. 37^a: II S. 167 Schn.): Εἰλκυσε δὲ δριμύν τε χόλον κυνὸς ὀξύ τε κέντρον | σφηκός· ἀπ' ἀμφοτέρων ἰὼν ἔχει στόματος. Von Wespen auf seinem Grabe, die man nicht reizen solle, spricht minder plastisch Gaetulic. (A. P. VII 71): Σῆμα τόδ' Ἀρχιλόχον παραπόντιον, ὅς ποτε πικρὴν | μοῦσαν ἐχιθναίῳ πρῶτος ἔβαψε χόλῳ | αἰμάξας Ἑλικῶνα τὸν ἡμερον. οἶδε Ανκάμβης | μυρόμενος τρισσῶν ἄμματα θυγατέρων. | ἡρέμα δὴ παράμειψον, ὁδοιπόρε, μὴ ποτε τοῦδε | κινήσης τύμβῳ σφῆκας ἐφεξομένους. Das Kerberosmotiv verwenden zwei Stücke des Iulian: A. P. VII 69 Κέρβερε, δειμαλέην ὑλακὴν νεκύεσσιν ἰάλλων, | ἤδη φρικαλέον δειδιδι καὶ σὺ νέκυν· Ἀρχίλοχος τέθνηκε· φυλάσσεο θυμὸν ἰάμβων | δριμύν, πικροχόλου τικτόμενον στόματος | κτλ.; 70 Νῦν πλέον ἢ τὸ πάροιθε πύλας κρατεροῖτο βερέθρον | ὅμμασιν ἀγρόπνοις, τρισσέ, φύλασσε, κύων. | κτλ. Auch Hipponax erscheint als σφήξ und Hund zugleich bei Leonidas (ep. 40 S. 24, dazu S. 76 f. G.: A. P. VII 408): Ἀτρέμα τὸν τύμβον παραμείβετε, μὴ τὸν ἐν ὕπνῳ | πικρὸν ἐγείρητε σφῆκ' ἀναπαυόμενον. | ἄρτι γὰρ Ἰππώνακτος ὁ καὶ τοκέων καταβρύξας, | ἄρτι κεκοίμῃται θυμὸς ἐν ἡσυχίῃ κτλ., als Wespe ferner mit ausdrücklicher Hindeutung auf die hinkenden Iamben bei Mimnermos oder Philippos (A. P. VII 405): ὦ ξεῖνε, φεύγε τὸν χαλαζ-επὶ τάφον, | τὸν φρικτὸν Ἰππώνακτος, οὔτε χά τέφρα | ἱαμβιάζει Βουπάλειον ἐς στύγος, | μὴ πως ἐγείρης σφῆκα τὸν κοιμώμενον, | ὅς οὐδ' ἐν Αἰδῇ νῦν κεκοίμικεν χόλον, | σκάξουσι μέτροις ὀρθὰ τοξεύσας ἔπη. Jenes angebliche Theokrit-Epigramm, wonach er nur den Schlechten, nicht den Guten feind ist (A. P. XIII 3), wurde schon oben S. 151 besprochen.

Als Ergänzung zu diesem Kapitel von strengem Kynismos hätte ich gar zu gern noch von der andern Seite her das Bild des hedonischen Diogenes (und Krates) zu zeichnen versucht, wie es uns

besonders die apophthegmatische Überlieferung an die Hand gibt. Mancherlei ist dem Problem im Verlauf dieses Büchleins vorgearbeitet. Daß es hier nicht gleich mit dem zur Verfügung stehenden herrlichen Materiale zusammenfassend behandelt wird, liegt lediglich an äußeren Gründen.¹ Den Weg zur Ausscheidung hedonischer Anekdoten hat zuerst O. Hense gewiesen, nur vielleicht mit zu starker Betonung der Person des Bion. Ihm gebührt auch das Verdienst der Demonstrierung einiger guter Proben wie der 'Kuchenchrien' (Rh. M. 47 [1892] S. 238 ff.; 61 [1906] S. 13 A. 1). Man muß den Gesichtspunkt für sämtliche Seiten des kynischen Lebens durchführen und vor allem die Schmarotzer- und Hetärensprüche (bei Ath. u. a.) vergleichend heranziehen. So löst sich auch das eben wieder von F. Leo (Herm. 41 [1906] S. 441 ff.) hingestellte Rätsel des *parasitus cynicus*.

1 [Inzwischen sprach ich über die 'Legende vom Kyniker Diogenes' in der öffentlichen Probevorlesung vom 27. Juli 1907. Sie soll in erweiterter Gestalt im 'Archiv für Religionswissenschaft' erscheinen].